

Nach einer biographischen Skizze (S. 13–15) erfolgt die „Werkvorstellung“, die zum überwiegenden Teil aus tabellarischen Auflistungen mit verschlüsselter und abgekürzter Nennung der Motive, Datierungen, Maße und Eigentümer besteht. Diesen 30 Seiten umfassenden Tabellen schließen sich ein Resümee und ein Literaturverzeichnis an. Den Abschluss bildet der umfangreiche Abbildungsteil, der sich in die Abschnitte „Formentwürfe zum Porzellan und Vorlagen für Porzellanmaler“, „Ornamente“, „Pflanzliches“, „Landschaften und Veduten“, „Tiere und Jagdszenen“ sowie „Götter und Menschen“ gliedert.

Aus Platzgründen verzichtete Flach auf die Nennung von „oft sehr umfänglichen Inventarnummern aller Eigner ... wie mir von den Eignern vorgegeben wurde“ (S. 10). Eine Identifizierung, welche Vorlage publiziert wurde, ist vor allem bei Doubletten somit bedauerlicherweise nicht möglich. Trotz dieser Mängel bietet der Band die Grundlage für weitere Forschungen zum (druck-)graphischen Werk Riedels, wie es der Autor selbst formuliert, der sein Werk als „den Anfang und die Basis einer zukünftigen, das Œuvre abschließenden Arbeit“ sieht, „die das gesamte Lebenswerk Riedelscher Grafiken vollständig zusammenträgt, kommentiert und beurteilt vorlegt“ (S. 10). Katharina Küster-Heise

Rolf BIDLINGMAIER, Das Kronprinzenpalais in Stuttgart, Fürstensitz – Handelshof – Streitobjekt. Ein Palast am Übergang vom Klassizismus zum Historismus, Petersberg: Verlag Michael Imhof 2017. 231 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-7319-0636-0. € 39,95

Bis zum Ende der Monarchie existierten in Stuttgart mehrere Wohnsitze der königlichen Familie: neben dem Neuen Schloss, dem Wilhelmspalais, dem Prinzenpalais, der Villa Berg, Landhaus Rosenstein und der Wilhelma gehörte auch das Kronprinzenpalais dazu. Dieses war auf Befehl von König Wilhelm I. als standesgemäßer Wohnsitz für seinen Sohn, den Kronprinzen Karl, ab 1843 unter Leitung des Architekten und Hofkammerbaumeisters Ludwig Friedrich Gaab errichtet worden. Allen genannten Bauwerken widerfuhr nach Ende der Monarchie bzw. spätestens nach Ende des Zweiten Weltkriegs das gleiche Schicksal: Sie wurden „zweckentfremdet“ und/oder zerstört und sind heute in Einzelfällen nurmehr grob in der Außenfassade erhalten. Die Geschichte der jeweiligen „Schlösser“ ist oftmals nur rudimentär erforscht und ihre Bedeutung heute oftmals vergessen. Umso erfreulicher ist es, dass mit dem vorliegenden Werk von Rolf Bidlingmaier am Beispiel des Kronprinzenpalais eine umfassende Arbeit zu einem der Stuttgarter Schlösser vorgelegt wird. Bidlingmaier schöpft dabei aus dem sehr reichen Archivalienbestand des Hauptstaatsarchivs in Stuttgart und des Staatsarchivs in Ludwigsburg, wodurch ihm eine detailreiche und fundierte Rekonstruktion zur Bau- und Nutzungsgeschichte in all ihren Facetten und zur späteren Stadtentwicklung gelingt.

Beginnend mit dem historischen Hintergrund und den Umständen bei der Wahl des Baugrundes, folgt eine sehr detailreiche Bau- und Nutzungsgeschichte. Diese liefert eine Vielzahl von Fakten und Details, wodurch eine fast lückenlose Rekonstruktion des kompletten Baus möglich wird: Diese reicht von zahlreichen Grund- und Aufrissen, über vollständige Angaben zur wandfesten und mobilen Innenausstattung aller Räume und den heute oftmals vergessenen beteiligten Künstlern und Handwerkern (zu denen er noch kurze Biographien liefert und damit auch Hinweise für weitergehende Forschungen gibt), bis hin zu den diversen Umgestaltungen und Nutzungen des Palais unter den verschiedenen königlichen Bewohnern. Auf ebenso detailreiche Weise wird das Schicksal des Gebäudes in der Zeit nach Ende der Monarchie und der Kriegs- bzw. Nachkriegszeit dargestellt. Hierbei

sind nicht nur die ersten Phasen der kommerziellen Nutzung und die damit verbundenen Umbauten aufschlussreich, die durch zahlreiche Abbildungen und Pläne gut verständlich gemacht werden, sondern auch die Angriffe und Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, welche beispielhaft für die Schäden und Verluste von historischen Bauwerken in der einstigen Residenzstadt stehen und bis heute ihre Spuren in der Stadt hinterlassen haben. Ein besonderes Augenmerk richtet der Autor daher auch auf die städtebauliche Diskussion der Nachkriegszeit, welche letztendlich zum – schon seinerzeit nicht unumstrittenen – Abriss der noch vollständig erhaltenen Außenfassade des Palais führte. Eine Skizzierung des königlichen Bauherrn und der architektonischen Entwicklung der Residenzstadt unter Wilhelm I. sowie ein Exkurs zur Stil und Rezeptionsgeschichte bilden den Rahmen für das notwendige Verständnis zur Würdigung des Palais.

Somit schafft das vorliegende Werk eine seltene Balance: mit der vollständigen (!) Sichtung und Auswertung aller betreffenden Archivalien, ergänzt durch weitere relevante, zeitgenössische Quellen, bietet es der Wissenschaft einen fundierten und sehr detailreichen Einblick in eine zeittypische Bau- und Nutzungsgeschichte eines königlichen Wohnsitzes in der württembergischen Residenzstadt des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus bietet das Werk aufgrund der zahlreichen Abbildungen und Pläne sowie der leicht verständlichen Sprache und der übersichtlichen Gliederung einen ebenso spannenden wie lesenswerten Beitrag zur „Stadtgeschichte“ Stuttgarts.

Ein kleiner kritischer Hinweis sei jedoch noch erlaubt: Bei der Auflistung bzw. Beschreibung der mobilen Innenausstattung der einzelnen Räume zitiert der Autor das Inventar von 1854 und die Beschreibung von Büchele von 1858 und verweist darauf, dass sich von dieser „Erstausrüstung“ heute keine (Kunst-)Objekte mehr erhalten haben. Dies ist insofern richtig, als in den heute noch erhaltenen Krongut-Beständen im Landesmuseum Württemberg, in der Staatsgalerie Stuttgart und den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg keine Bestände bzw. Objekte förmlich dem Kronprinzenpalais als Provenienz zugeordnet sind. Anhand der Beschreibungen bei Büchele hätten sich jedoch sicher noch einzelne (Kunst-)Objekte in den verschiedenen Sammlungen identifizieren lassen. Auch die Ausstattung des Schlafzimmers und der privaten Kapelle von Kronprinzessin Olga hat sich heute noch teilweise erhalten und ist in verschiedenen Ausstellungskatalogen der letzten Jahre publiziert. Die diversen Auktionskataloge des Kunsthändlers Felix Fleischhauer aus den frühen 1920er Jahren, welche die Versteigerung zahlreicher Krongut-Ausstattung bildreich dokumentieren, hätten ebenso als Quelle zur möglichen Identifizierung von einstigen mobilen Ausstattungsobjekten noch herangezogen werden können. Hiermit hätten die Ausführungen zur Innenausstattung nochmals einen zusätzlichen „Sahnetupfer“ erhalten können.

Nichtsdestotrotz ist das vorliegende Werk in seinem Detailreichtum und aufgrund fundierter Quellenrecherche beispielhaft für die Aufarbeitung einer vollständigen Bau- und Nutzungsgeschichte von einem der vielen zerstörten Stuttgarter Schlösser und Palais, deren Verlust nach einer derartigen Darstellung heute nur umso schmerzlicher ist. Und so erscheint ein im Zuge der Abrissarbeiten des Palais im Dezember 1962 zitierter Zeitungsleserbrief beinahe prophetisch: „Es ist zu verstehen, daß in gegenwärtiger Zeit manchmal das Alte dem Neuen weichen muss. Aber ist es nötig, daß das Alte deshalb für wertlos erklärt wird, wie das jetzt so oft in überheblicher Weise der Fall ist? Wer kann sagen, wie spätere Generationen Kunst und Bauweise von heute beurteilen?“ Patricia Peschel